

Verbundkatalog Kalliope

In: Die Sammlung. Jg. 2, H. 6, S. 315, 316.

Brief.

Mann, Klaus

Febr.

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

DIE SAMMLUNG

LITERARISCHE MONATSSCHRIFT
UNTER DEM PATRONAT VON *ANDRÉ GIDE*
ALDOUS HUXLEY · HEINRICH MANN
HERAUSGEGEBEN VON *KLAUS MANN*

2. JAHRGANG

6. HEFT

FEBRUAR 1935

INHALT:

ANTON VAN DUINKERKEN Dem Kaiser, was des Kaisers ist

R. J. HUMM Fronten, Freisinn, Faschismus

STEFAN HEYM Leben, Leid und Tod des Hitlerspiessers

GÜNTHER ANDERS Der Hungermarsch

KLAUS MANN Brief

ANTONINA VALLENTIN In Zwielficht der rue d'Amsterdam

GLOSSEN

QUERIDO VERLAG · AMSTERDAM

BRIEF

VON KLAUS MANN

Ich hätte dir, du liebes altes Stück,
Schon lange schreiben sollen.
Doch du weisst, wie schwer es ist.
Es ist so schrecklich schwer.

Der Tag vergeht so rasch mit tausend Dingen.
Am Abend leg ich das Papier zurecht.
Dann wage ich den Brief nicht anzufangen,
Weil ich mich fürchte, dass er traurig wird.

Kann ich dir lustig schreiben? Es ist Abend.
Der Tag war nicht sehr schön. Man hoffte,
Der Abend würde klar. Es ging ein Wind.
Aber am Abend brachte er nur Wolken.

Es war so gut von dir, dass du mir selber
Geschrieben hast. Dein Bruder hinterliess
Kein Wort für mich. Ganz wortlos ging er fort.
War auch für dich nichts da? Gar keine Zeile?

Und ihr wart Geschwister. Aber keinen Namen
Trägt er für mich. Wie ich es möchte
Darf ich ihn doch nicht nennen. Also bleib ich still.
Ich habe keinen Namen, ihn zu rufen.

Ich habe nichts zu denken, als nur dies:
Wie leicht vermeidbar es gewesen wäre,
Und dass man ihn doch hätte halten können.
Man hat so viel versäumt. Es liegt an uns.

Das glaubst du nicht? Es zog ihn gar zu sehr?
Er wollte sich von uns nicht halten lassen?
Er hat das Dunkle inniger geliebt
Als alles andre? Mehr als dich und mich?

Das weiss ich schon. Ich hab's so oft gedacht,
Dass es mich müde macht, es noch zu denken.
Er hat das Dunkle fürchterlich geliebt.
Er liebte aber auch die hellen Dinge.

Das Helle war nicht hell, es war beschmutzt.
Da fand er, dass das Dunkle reiner wäre.
Er war erst sechsundzwanzig. War kein Weg
Aus diesem bittren Jungsein mehr zu finden?

Er litt darunter, dass er nichts verdiente.
Es sind doch so viel andre stellungslos.
Er hätte sicher wieder was gefunden.
Er war zu anspruchsvoll. Man braucht Geduld.

Man braucht Geduld. Es wird viel Arges kommen.
Man trägt es nicht, wenn man nicht doch vertraut —
Ganz heimlich, weisst du —, dass sich im Gemeinsten
Und Grausigsten ein Andres vorbereitet.

Er hasste, was heut herrscht. Wir hassen's auch.
Er aber tat es masslos, hoffnungslos. —
Man hätte ihn gebraucht, während der grossen Kämpfe,
Die kommen werden — und nachher erst recht.

Hat er gewusst, wie er uns fehlen wird?
Um wie viel schwerer ohne ihn der Tag,
Der schwere Tag vergeht, und wie die Nacht,
Die tränenlose, wie sie endlos wird?

Was für ein Hochmut, sich davon zu stehlen,
So abzuwinken —: „Weg, lasst mich allein!“
Schon ward er schwerelos. Schon lernt er fliegen.
Hebt Flügel. Steigt. Wir starren hin und spüren

Ein Herz so schwer wie Stein — das neubeschwerte
Wird uns am Fliegen und am Fliehen hindern.
Wir müssen drunten bleiben. Unser Platz
Ist mittendrin. Du hältst doch mit mir aus?

Ich kann mir nächstens einmal Urlaub nehmen.
Dann komme ich zu dir. Wir wollen reden.
Nicht nur von ihm. Von allem. Das tut gut.
Sei brav inzwischen. Ich wills auch versuchen.

Wir können doch nichts schaffen, als nur jeden Tag
Uns Mühe geben, diese arme Welt
Dem etwas ähnlicher zu machen,
Was unser stolzer Bruder, der Leichtgewordene, ertragen hätte.